

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 86 (2009)
Heft: 4

Vorwort: "Geburtswehen"
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sechs Stichworte zu Paulus (4): «Geburtswehen»

Abt Peter von Sury

Die Kirche durchläuft schwierige Zeiten, zumindest hierzulande. Steht es aber heute besonders schlimm? Das hängt davon ab, nach welchen Kriterien die Krise bemessen wird. Sind es «nackte» Zahlen? Taufen und Firmungen, Kirchenbesucher und Opfergelder, Klostereintritte und Kirchenaustritte; damit lasse sich der Niedergang berechnen, meinen die einen. Bei anderen äussert sich die Krise eher in einem diffusen Unbehagen und einer allgemeinen Verunsicherung. Andere warten auf eine prophetische Kritik, wie der Geist sie im Buch der Apokalypse durch den Seher Johannes an die sieben Gemeinden richtet.

Im Blick aufs Klosterleben scheint mir Zurückhaltung angezeigt. Wann je befand sich das Mönchtum nicht in der Krise? Schon der heilige Benedikt klagte über die Lauheit und Trägheit der Mönche seiner Zeit, die nicht mehr, wie «unsere heiligen Väter in ihrem Eifer», täglich alle 150 Psalmen beteten; so sollen sie dies zumindest im Laufe einer Woche tun. Er bedauert, dass «die Mönche heutzutage» nicht auf den Wein verzichten wollen; weshalb er sich mit der trockenen Mahnung begnügt, sie sollten wenigstens «nicht bis zum Übermass trinken» (RB 18,24f.; 40,6).

Paulus geht etwas anders an diese Fragen heran. Für ihn steht grundsätzlich fest, dass «die Gestalt dieser Welt vergeht» (1 Kor 7,3). Er behält stets das Ziel fest im Blick: «Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das!» (Phil 1,23). Was in der Zwischenzeit hienieden geschieht, nennt er «Aufbau der Gemeinde». Er vergleicht die Entwicklung der Kirche mit einem grossen Bauvorhaben, dessen Voll-

endung noch aussteht und nicht in unseren Händen liegt: «Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut» (1 Kor 3,10). An diesem Werk haben alle ihren Beitrag zu leisten: «Lasst uns nach dem streben, was zum Frieden und zum Aufbau beiträgt» (Röm 14,19).

Manches, was sich in der Kirche tut, mag freilich eher als Abbau und Zerfall erscheinen. Doch über das, was wir meinen als «Krise der Kirche», oder, noch dramatischer, als «Glaubenskrise», gar als «Gotteskrise» diagnostizieren zu müssen, lässt sich auch anders reden. Den Galatern, deren Glauben an Christus er massiv gefährdet sieht und die ihn an den Rand der Verzweiflung treiben, gesteht Paulus in einem Bild, das drastischer und zärtlicher nicht sein könnte, was er für sie empfindet. Denn er spricht sie an als «meine Kinder, für die ich von neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt» (Gal 4,19).

Krisen als Geburtswehen erleiden und deuten. Das ist eine andere Wahrnehmung des gleichen Vorganges. Damit sind die aktuellen Probleme nicht gelöst, gewiss nicht. Doch wird damit unmissverständlich klar gestellt, dass dieser Prozess, so schmerzhaft und kräftezehrend er im Moment auch sein mag, neues Leben hervorbringt. Eine Gewissheit, die Paulus ausrufen lässt: «Wir sind wie Sterbende, und seht: Wir leben!» (2 Kor 6,9).



Carpaccio: Der stigmatisierte Paulus (1520; Santuario S. Domenico, Chioggia)